



Monatsblätter für katholische Poesi.

Nr. 36.

Juni.

IV. J. 1879.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert nur bei J. M. Schleyer zu Liskelstetten b. Constanz in Baden (Deutschland).

587. Nähe Christi.

Jesus ist mir nah! Was soll mir schaden? —
 Jesus ist mir nah: mit seinen Gnaden,
 Die mich heiligend mit Ihm verbunden,
 Die im Kampf mich stärken alle Stunden.

Jesus ist mir nah! Was soll ich scheuen? —
 Nahe mir mit seinem Aug', dem treuen,
 Das, vorsehend, ständig ob mir wachet,
 Mich beschirmt, ob auch die Weltar' krachet.

Jesus ist mir nah! Was soll ich zagen? —
 Sehet, seiner Gottheit Hände tragen
 Mich voll Liebe durch der Welten Räume;
 Wie vil Gisch der Feind auch gen mich schäume!

Jesus ist mir nah! Kann ich noch darben? —
 Nah' im Brod aus seinen Himmelsgarben,
 Nah' im Weine seiner Flammenliebe!
 Ach, was felte noch, daß Er mir blibe? —

O so weile nah' mir bis an's Ende,
 Jesu mein! bis ich in Deine Hände,
 Scheidend von der Erde, meine Seele
 Dir zu ew'gem Nahesein empfele!

Die Waldkapelle.

(Maria-Buchen unterhalb Würzburg.)

Sei mir gegrüset, liebliche Kapelle,
In deiner stillen Waldeseinsamkeit!
Sei mir begrüßt, o traulich Stückchen
Erde,
Der Gottheit und der Gottesmaid
geweiht!

Sei mir gegrüset, heil'ge Friedenshalle!
Wo Ruhe findet manches müde Herz;
Wo sich der Mund zu Gottes Preis
erschliset,
Und süßer Himmelstrost verscheucht
den Schmerz.

Maté-Szalka (Ungarn.)

Sei mir begrüßt, umgrünter Gottestempel!
Der anen läßt des Himmels Herr-
lichkeit;
Du Stätte, wo der Geist, der Welt
enthoben,
In Engellöre sich fült eingereiht.

O sei begrüßt, sei tausendmal begrüset,
Idyllisch wonnesamer, heil'ger Ort! —
Und muß ich auch von dannen wieder
ziehen:

Nah' bist du meinem Geiste fort und
fort.
A. Bäch.

Neuer Beweis von Gottes Dasein.

(Philosophische Verse.)

Die herrlichsten der Eigenschaften
Und alle guten Eigenschaften
Umstralen stets der Wesen höchsten,
Das Gott mit Erfurcht wir nur nennen.
Denn Es ist das vollkommenste der
Allwesen, und dem höchst vollkomm'nen
Kann nichts von dem, was gut ist, mangeln. —
Die erste aller Eigenschaften,
Die große, nennt sich Existenz uns.
Umstralen nun das höchste, beste
Lichtwesen alle herrlichguten
Glanzeigenschaften: ei, wolan denn,
So kann Ihm auch die erste, große
Grundeigenschaft „Dasein“ nicht mangeln.
Darum denn existirt das größte
Geistwesen Gott in Wirklichkeit! —

Seltene Kommunion.

Als Adam noch in Eden
Vom Lebensbaum konnt' essen,
Da hat ob süßen Reden
Des hehren er vergessen.
Doch als er kosten wollte
Vom hohen Segensbaume:
Der Himmel ihm schon grollte;
Sein Eden ward zu Schaume. —
Die Manna einst erquiket,
Schnöb haben sie's verhönet,
Wanwizig lustberüket
Nach — Knoblauch sich gesenet!!

! Noch blüht ein Baum des Lebens,
Noch träuft uns Manna nieder.
Doch — blüht und träuft's vergebens:
Kert Gnade leicht nicht wieder.
Kannst du den Baum verachten,
Das Manna schal nur finden:
Einst wirst du darnach schmachten,
Doch Labung nie empfinden. —
Noch läßt so leicht sich nahen
Dem Baum, dem Mannaregen.
Willst nun du nicht empfehen:
Einst schwindet dir sein Segen. —

Himmliche Telefont.

(Sankt Vinzenz Ferrerius und der Ordensbruder.)

[Prämirtes Gedicht.]

Es wehen hoch die Fanen, laut schallt der Preisgesang;
 Es strömt des Volkes Menge, wie mächtiger Wogendrang.
 Doch ernst in ihrer Mitte ein schlichter Priester geht;
 Ihn schau'n — entflammt zur Tugend, sein Anblit ist Gebet.

Sankt Vinzenz ist's, der große; — ihm eilt sein Ruf voran.
 Im Fleische schon ein Engel, ein echter Gottesmann.
 Die Menge will ihn sehen, will tasten sein Gewand,
 Von Schmerz und Leid gesunden durch seine Wunderhand.

Und alles will ihn hören, wenn er von Jesus spricht,
 Wenn er den Rächer kündigt im schrecklichen Gericht.
 Ob auch mit scharfem Schwerte ihr Sündenreiz er teilt:
 Sie tragen gern die Wunde, die tief're Wunden heilt.

So waren sie gepilgert vor eines Klosters Tor,
 Hoch ragt's mit seinen Türmen im Dämmerlicht empor.
 Da kommt aus dem Portale, umkränzt von Silberhar,
 Ein hoher Greis gezogen mit seiner Brüder Schar.

Sankt Vinzenz sie empfangen: „Herr, geh uns nicht vorbei!
 Erquit auch uns're Selen, und segne die Abtei!“
 Sankt Vinzenz weilt mit Freuden; er lout — ein edler Gast —
 Mit wundervoller Predigt die irdische Kost und Last.

Doch wie sie ihn umringen, an Herz und Geist gelabt,
 Tritt leis ein junger Bruder zu seinem Vater Abt:
 „Laß mich dem Heil'gen folgen! es zieht mich mächtig fort,
 Noch einmal zu vernemen sein gottentflammtes Wort.“

Der Abt verjagt die Bitte: „Mein Son! du bleibst zurück!
 Gehorsam zimt dem Mönche.“ Er spricht's mit ernstem Blik. —
 „„Gehorsam zimt dem Mönche! — Der Vater Abt gebeut's.
 Kostbarer ist Gehorsam, als Predigt, Bus und Kreuz.““ —

Demütig steigt das Mönchlein hinan zum Glockenturm.
 Schon fñrt Sankt Vinzenz weiter des Eifers brausender Sturm.
 Wol vierzigtausend Schritte vom gastlichen Asyl,
 Da ligt ein freundlich Dörslein — es war der Reise Zil.

Toletta ward dis Dörschen von männiglich genannt;
 Ihm hält der fromme Bruder sein Auge zugewant.
 Raum kann er sie bezwingen, die Blut, die's Herz durchloht,
 Daß ihm ein Körnlein werde vom reinen Himmelsbrod.

O wunderbares Walten! o Macht, die Gott verlieh,
 Du zwischen Gotteskindern geheime Sympati! — —
 In kindlichem Vertrauen der Bruder steht und lauscht.
 Da kommt ihm von Toletta das heil'ge Wort gerauscht:

Ein tief erschütternd Donnern, ein Blitz des ewigen Lichts,
Erhebend bis zur Gottheit, verwehend das eigene Nichts. —
Auch Vinzens weiß um jenen, und allem Volke laut
Er's kündigt, was am Bruder im Geist er großes schaut.

Der aber schreibt die Predigt, und seine Seele brennt
Zu frommem Dank. Dem Abte bringt er das Pergament:
„Da nimm und lies, mein Vater! Was du mir nicht gewärt,
Hat mir der Herr gespendet — hat himmlisch mich genärt.“

Der list und staunt: „Nun siehst du, wie herrlich es jenen tagt,
Die frei um Gottes willen dem eigenen Sinn entsagt;
Denn, wenn im Meer der Liebe sie liebend untergeh'n,
Dann kann erst recht ihr Lieben der **Liebe** Wort ver-
steh'n.“ —

R. 3.

Schw. Maria P. D.

592. Auf ein Ecce-homo-Bild.

Dein Heiland trägt das schwere Kreuz; | D trag es gern! denn Er gebeut's;
Und du willst über's kleine klagen? — | Dann wird's dich in den Himmel tragen.
B. b. G. (Hann.) | Ls. Cs. (L. S.)

593.

Der blinde Frosch und der Storch.

(Fabel.)

Zu einem blinden Frosch hin rief
'mal einst
Ein sehender gescheider: „Glaub es nur!:
Auch über unserm Sumpfe weit hinaus,
Hoch oben auf den Häusern, Bäum'
und Bergen
Gibt es noch Wesen — Wesen and'rer,
bess'rer,
Bil feinerer Art, als wir sind. Sieh,
so hörte
Ich jüngst den Vogel Nachtigall gar
füß
Und lieblich singen. Mein! das ist
ein Engel
Anwunderstimme gegen unser Quaken! —
Und furchtbar über uns, ja denk,
ein Riese
Gen unsereins, ragt dort auf hohem
Kirchturm,
Weithin sein Wort entsendend, ha, der
Storch!“ —

„Du fabelst,“ quakte altflug drauf
der blinde,
Der glaubenslose and're Teich-
bewoner;
„Was ich nicht sah und hörte, glaub'
ich nicht.
Noch sah ich keinen Storch, noch hört'
ich nimal's

Gesang von Nachtigallen: also gibt es
Nicht Nachtigall, nicht Storch. Was
du da brummst,
Sind alte Ammenmärchen; schweig
davon!“ —
Kaum schlurcht der blinde Frosch die
glaubensbaare,
Verlog'ne Frase: sieh, da pfeilt vom
Turme
Zum Teich der Storch hernieder, packt
den Leugner
Am Kragen, würgt ihn, kneift, zwick
und — zerstückt ihn.
Und, wehe! all' sein Storchesleugnen
half
Dem blinden Spötter schlecht, vom
Fröschewürger
Nicht ganz behaglich eingeschluckt zu
werden. —

*

Bewoner ihr der Laster Sümpfe, all'
Ihr gottvergess'nen Spötter! spigelt
euch
Am blinden Frosche! Leugnet immerzu
Den Selenjäger Luzifer! — Ach, ehe
Ihr's euch verfehlt, wird er mit euch
als Beute
Zum Abgrund ew'ger Nacht hinunter-
jagen.

Eutychia,

der

Stern des unentweiheten Paradises.

(Fortsetzung.)

Durch Vernunft und Engelrat,
 Oder durch Gott selbst gelöst;
 Und die oftmals wundersame
 Lösung mert nur ihre Liebe. —
 Alles ist sofort an ihnen
 Wieder Rechtgerichtetheit,
 Holde Ordnung, traute Eintracht,
 Herzensgüte, reine Liebe,
 Gottergebenheit und Gnade,
 Friede, Heiligkeit und Ruhe,
 Volle Gottgefälligkeit,
 Streben nach den ew'gen Zilen,
 Unschuld, reine Kindlichkeit,
 Geistesherrschaft, Liebesopfer,
 Ganz Entschiedenheit für Gott,
 Geisteskraft, den Willen zügelnd,
 Willensgüte, Geister fesselnd,
 Und ein engelklar Gewissen,
 Das in Ewigkeit nie irret,
 Truglos Geist und Herze leitet...
 So daß seinem Geist der Leib stets,
 Und der Geist Gott selbst gehorcht. —

Schon dis eine schafft die Jare
 Dort zu einem ewigschönen
 Goldenen Zeitalter um,
 Wie's die feinsten aller Geister
 Hir im Tränental der Erde:
 Ein Jesaias, Hesiodos,
 Ein Virgil, Plutarch und Plato,
 Ein Ovid, Lukrez, Tibullus,
 Ein Laktanzius... vergeblich
 Uns besingen, da hiniden
 Haß und Kampf, ach! nie ja enden. —
 Wer darum das ware, echte
 Gold'ne freudig will genießen,
 Muß mit meinem sel'gen Genius
 Schweben nach Eutychia,
 Schweben zu Beaten's Zelle.

40. Gesang.

Fruchtbarkeit und Jungfräulichkeit.

Eines noch hat mich in innerster Sele
 Höchlich entzüket, da ich es gewarte,
 Wunderbar herrlich gewarte am heil'gen
 Pare im Eden Eutychia's!
 Genius, meld, was dis herrliche war! —

Etwas, ach, das im Tale der Erde
 Nur an Maria, der Gottesbraut, sich
 Einstens so wundersam fand, und ewig
 Unter den Erdgeborenen allen
 Einzig an ihr sich finden wird:

(Schöner freilich an ihr auch allein,
 Als an sämtlichen Olbioskindern.)
 Nun denn, o Genius, nenne dis hehre
 Einzige, herrliche, große, erhab'ne!
 Schönheit der Sel' und des Leibes ist es,
 Schönheit zugleich und Erprislichkeit;
 Fruchtbarkeit und doch — Jung-
 fräulichkeit;

Blüte, gesellet zur reisenden Frucht,
 Duftende Blüte bei labender Frucht;
 Frucht, die den Schmuß der Blüte
 nicht raubt;

Blüte, die nicht die Früchte hinanhält;
 Frucht, die nicht Birde der Schönheit
 versert;

Nein, nur die Schönheit vollendeter
 zeigt. —

Ist das nun nicht ein seltenes Wunder
 Dort auf Eutychia's wonnigen Landen?
 Dort in Olbios' frommer Familie? —
 Fallos dort tummeln Beaten's Kinder
 Sich, die ihr jürlich die Liebe schenkt,
 Bis sie verkläret zum Himmel entschwebt.
 Keines indeß je raubt ihr die Reinheit,
 Wie hir auf Erden die erstgeborenen
 Sprossen der Sünd' all' den Müttern
 es antun. —

Und, wie Natur dort zum Haupte
 passet:

Gänzlich zu Olbios' Engelkarakter,
 Schön zu Beaten's Marienwesen:
 Sehet, so sprossen aus Eutychia
 Wirklich dort lauter herrliche Bäume,
 Welche zugleich von Blüten und
 Früchten

Ueberreichlich geschmücket duften;
 Welchen die Blüten zu Boden nicht sinken,
 Wie es auf Erden alljährlich geschieht,
 Wenn die Frucht zur Entfaltung vor-
 andrängt.

Traun, nein, dort auf Eutychia droben
 Bleiben die Blüten gar wunderbar
 liblich,

Zartgeordnet am Fruchteknospf steh'n, und
 Reihen sich enger nur, duftender, süßer
 Um die Frucht, wenn sie reisend sich
 schwellt;

Säumen die Frucht mit seidenen Bändchen,

Daß wie auf goldenem oder buntpfarb'nem
Tellerchen liblich vom Zweig sie fre-
denzt wird. —

Immerhin bleibt auf Eutyhia's
Stern auch

Gros der Bäume Manchfaltigkeit,
Wie in grünenden Erdentalen.
Dort auch schmüken manche nur Blätter,
Wie sich die keusche Weide bei uns zirt.
Aber die Blätter grün en dort nicht blos;
Rein, sie flimmern in tausend Farben:
Goldig hir, silbern dort, dort smaragden,
Dort in dem liblichsten Blau des Azurs,
Dort wie Topase, Rubin', Ametyste,
Andere ganz kristall' und demanten...
Hei, und wenn im Zesyre sie rauschen:
Hauchen sie herrliche Himmelsmusik;
Wehen sie Töne gar wundersam liblich,
Töne, wie nimmer die irdische Tonkunst,
Töne, wie selten die Aeolsharfe
Sie uns zaubert, im lautersten Einklang.
Disharmoni'n sind dort ja unmöglich,
Wo nur Wollaut alles durchklinget.
Und die Töne der heil'gen Natur dort,
Töne der Palmen, Winde und Wogen...
Ach, sie stimmen so lauter und klangvoll
Zu den Psalmen der Olbioskinder,
Zu den Hymnen der seligen Geister,
Daß auch hirin kein Mißton zu rügen.
Und die Blätter der stattlichen Bäume
Welken dort nimmer; prangen im ew'gen
Immergrüne, und fallen nur ab,
Um zu den traulichen Kinderspielen
Oder zur Zirde der Dome zu dinen,
Oder um Schläfen der Helden zu schmüken,
Heiliger Tugendhelden und Künstler,
Wie auf Erden der schimmernde Lorbeer.
Aber dann grünen sofort an der Stelle
Abgebrochener Blätter und Zweige
Neue, schönere Sprößlinge nach.
Oft auch im Jare dort wereln die Farben
An den Blättern der prangenden Bäume.
Aber dis ist kein herb stliches Welken,
Wie es in Talen der Erde gilbet;
Rein, ein erneueter Schmuck der Natur
An den rauschenden Lenzesfesten,
An den Festen des höchsten Jubels. —

Andere Bäume schmüken blos Blüten
Rings um die goldig schimmernden Blätter:
Blüten vom herrlichsten Violett,
Karmosin, Rosa und klaren Kristall...
Nimals felen an solchen die Blüten,
Honigdürstende Binchen zu nären,

Duft zu verhauchen um Andachtgezelte,
Farben zu lifern geschikten Pinslern,
Jedes spähende Aug' zu entzücken. —
Ach, wie doch ist dis ein ewiger
Früling

Auf der Eutyhia wonnigen Tristen,
Aenlich, wie in den Tropen der Erde!
Nur daß dise dagegen ein Winter!

Aber weitaus die meisten der Bäume
Prangen stets in labenden Früchten
Neben Blüten und ewigem Blattgrün,
Weil vollkomm'ner sind Bäume mit
Früchten,

Und auf Eutyhia's Segensgefälden
Stets, was vollendeter ist, obfigt.

41. Gesang.

Makarion's Schöpfung.

Gleichwie als ein ewiges Einsunddrei
Gott stralt:

Aus Vater und Son der unend-
lich heil'ge,

Der libende Geist gehaucht her-
vorgeht:

So sollte auch des Olbios glücklich Geschlecht
Gott änlich, ewig dreifach und eins
sein:

Nur eins von Natur; in Geschlechtern
dreifach.

Nun aber — wie ward geschaffen das
dritte Geschlecht,

Das mittelnde glückliche nach
Beaten,

Dem Haupte des zweiten sel'gen
Geschlechtes? —

Dis melde mir nun, mitteil'samer himm-
licher Geist!

Im Zelte der lautersten Unschuld-
wollust

Noch lagen nach frommem Gebete
sie beide:

Beata und Olbios, ganz nur ein Geist,
ein Herz,

Die Hände fest ineinander geschlungen,
Und träumeten libliche Edensträume.

Da schwebte hernider vom Himmel der
heilige Geist,

Der göttliche, schaffende Wesen-
vollender,

In Taubengestalt gar herrlich und
glanzvoll,

(Fortsetzung folgt.)

Reimsentenzen für Dinstboten.

- | | |
|--|---|
| <p>594. Dinst du den Menschen Gottes wegen: Wird deinem Dinen Gottes Segen.</p> <p>595. Der brave Knecht ist Goldes wert, Der Christus in dem Hausherrn ert.</p> | <p>596. Die fromme Magd, die Gott gefällt, Sie hat den besten Stand erwält.</p> <p>597. Ein treues Herz fromm, rein und schlicht Besteht einst gut im Endgericht.</p> |
|--|---|

Lateinische Reimsprüche.

- | | |
|---|---|
| <p>598. Ubicumque spatium, reperies Deum. 599. Quidquid Deo placitum, illud rectum, optimum. 600. Christo gratissima: Dei gloria salusque nostra. 601. Cui Deus inimicus, ille nunquam beatus. 602. Quo nos sine manu Dei? in gurgitem nihili. — 603. Diligentibus Deum omnia in bonum. 604. Deus petit paululum, ut praestet plurimum.</p> | <p>605. Deo adhaere soli; rei creatae nulli! 606. Ubicumque versaris, habes, quo amice utaris. 607. Homo plenus tantum Deo tutus agit cum proximo. 608. Dei majestatem admirare, bonitatem imitare! 609. Unicus tuus sit thesaurus, qui est omnia — Deus!</p> |
|---|---|

Erste Verse in unserer „Westsprache.“

- | | |
|---|--|
| <p>610. If zésid glétikün: Godá yuf nilikün. (Wenn die Not am größten: Ist Gottes Hilf' am närten. Glet = Größe; God = Gott; nil = Nähe.)</p> <p>611. O kim falön Kanóm mekön Sánikün kilgi, Góda kindomi? — (O wer kann fallen machen die heiligste Kirche, Gottes Reich? — Fal = Fall; kanön = kann; kilg = Kirch; kindom = Reich).</p> | <p>612. Si, káp binóm Kapála dom. (Ja, der Kopf ist des Verstandes Haus. Binön = fein; kapäl = Verstand).</p> <p>613. Nó binóm poéd Póédölas pled. (Nicht ist Poesi der Dichtenden Spil. No = nicht; poéd = Poesie; poëdön = dichten).</p> |
|---|--|
614. If údunob Godá vili:
Jesús ovokom „blod!“ obi.
(Wenn ich den Willen Gottes tu':
So ruft mir Jesus „Bruder!“ zu.
Dunön = tun; vil = Wille; vokön
= rufen; ob = ich.)

J M. Sch.

* Poetischer Wortschatz.

17. Unschuld. a. Substantiva.

Lilienherz, Engelwonne, Zauberblif, Lebenslenz, Geniusshimmer, Erdenparadis, Edenblümchen, Menschheitfrüling, Engelsenen, Stral der Gottesstaube, Augenweide der Geister, Lamme-einfalt, Prachtgewand der Himmelshochzeit, Engelspilgenos.

b. **Epitheta ornantia:** Unentweihet Paradiß, schneeige Tugend, überirdische Freudenquelle, innigfrommer Herzen heilige Selenlust, kristallklarer Kindesblif, truglose Offenheit, arglose Herzen-einfalt, Wonneland der zaubrischen Märchenwelt, unwiederbringlicher Geistes-schmuk, der Seele makellofes Silbergewand...

(Schluß folgt.)

Weltalfabetisches. Magnifikat. 4. Madjarisch (ungarisch).

(NB. Eingeklammertes ist alte, bisherige Schreibweise; Nichteingeklammertes neue Rechtschreibung. Der Buchstabe **á** (mit Akzent) ist unser gewöhnliches **a**. Eine Akzent klingt es ungarisch wie das englische oder österreichische **a**, das halb wie **o** lautet. In den nichteingeklammerten Wörtern ist zu lesen: **y** wie unser bisheriges **j**; **j** = **sch**; **v** = **w**; **'** = **h**; **dy** = **dj**; **e** = **tsch**; **jj** = **schsch**.)

Magastalya [magasztalja] as [az] én lelkem as [az] Urat. — Ej [és] örvendes [örvendez] as [az] én lelkem as [az] én megtartó Jjtenemben [Jstenemben]. — Mert megtekinté as [az] ő solgáloleányának [szolgáloleányának] alásatoj [alázatos] álapotyát [állapotját]: mert ime engemet es [ez] idötöl fogva boldognak mondanak minden nemsetjégek [nemzetségek]. — Mert a 'atalmaj [hatalmas] Jjten [Jsten] én velem nady [nagy] dolgokat celekedék [cselekedék]: ej [és] sent [szent] as [az] ő neve. — Ej [és] as [az] ő irgalmajjága [irgalmassága] nemsetjégről [nemzetségről] nemsetjégre [nemzetségre] vadyon [vagyon] asokon [azokon], kik ötet félik. — (Fortf. folgt.)

Sionsteleson.

Sendungen erhalten von: Pf. J. u. z. B. b. B. (2); H. Dr. St. i. B. a. J. (1); H. Df. J. z. R. b. B. (4); G. B. z. L. E. i. Fr. (2); H. Domb. Dr. H. i. M. (3); Fr. W. S. z. M. i. D. z. B. (2); Pf. J. i. G. b. M. (3); Pf. R. z. A. z. L. b. Pf. (4); Pfo. A. H. z. L. (2); G. W. D. z. B. B. (1). —

H.—m.—z. L.: Warum wir „Poesi“ und nicht mer „Poesie“ schreiben? Antw. Weil man nicht „Poesie“ spricht und list, sondern bloß „Poesi.“ Ebenso schreiben wir (ganz vernünftig) bloß „Harmoni“, „Simoni“, „Perridi“... weil hir das bisherige **e** am Ende dieser Wörter stumm ist. Dagegen: „Familie“, „Grazie“, „Glorie“, „Studie“... weil hir der Endbuchstabe **e** gelesen wird. Schon manchen schlichten Bürger hörten wir Glori, Grazi, statt Glorié, Grazié... lesen. Wer kann auch einem unstudirten Leser zumuten, zu wissen, wo ein solches Schluß-**e** gelesen wird, und wo nicht, wenn man es nicht wegläßt, wo es wirklich stumm ist, und nur jetzt, wo man es lesen muß! — Nach Jahrhunderten werden selbst Gelehrte darüber im Zweifel sein, wo wir es lasen, und wo nicht? Also fort mit den Faulenzerbuchstaben, wo sie tatsächlich unnütz sind! Sie verwirren bloß den ungeübten Leser. Es ist hörte Zeit, einmal aufzuräumen mit solch' altem, stubengeletem Zopf und Quark, wie es allenthalben die über- vilen stummen und unnützen **e**... sind. — H.—st z. R.: Bonum succum betrf.?: Merum Graecum vin' tu vinum? Bibe vinum Menzerinum! (v. Refargemünd bei Heidelberg.) — An J. z. L.: Mancher erfarene Schulmann klagt mit Recht:

615. Hast du einen tücht'gen Schüler:
Hat es sein Talent vollbracht.
Hast du einen blöden Schüler:
Hat's sein Lerer schlecht gemacht. —

Dem erzürnten Sänger a. d. D.:

616. Schweig mit Singen, wo kein Gefühl!
Uebel harfen ist in der Mühl. —

617. Und: Hätt' auch einer die Weisheit zübrig:
Etwas Narrheit bleibet ihm übrig. —

Druckfehlerberichtigung.

Seite 309, Nro. 579, Z. 2 (latein., rechts) v. o. sollte stehen: diligunt, statt deligunt.

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck nur römischkatholischen Blättern gestattet, und diesen bloß unter der Bedingung der Hinzufügung des Beisazes: Aus der „Sionsharfe“, und bis auf Widerrufung dieser Vergünstigung. Dramen den Bühnen gegenüber Manuskript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Constanz.

Druck von C. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.